

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 30 (1897)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.



Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Adresse betreffend Inserate: P. A. Schmid, Sekundarlehrer, Bern. — **Bestellungen:**

Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

 Diese Nummer enthält 20 Seiten. 

Inhalt. Aussprüche berühmter Männer. — Das Schulsparkassenwesen. (Schluss.) — Der Unterrichtsplan in der Sektion Köniz des bernischen Lehrervereins. — † Marie Moser. — Regierungsrat. — Stadt Bern. — Gottstatt. — Büren. — Lehramtsschule. — Schulsparkassen. — Liederheft. — Schweizer im Auslande. — Belp. — Wyleroltigen. — Wikartswyl. — Twann. — Unterstützung der Volksschule durch den Bund. — Subventions fédérales en faveur de l'école populaire. — Graubünden. — Preussen, — Litterarisches. — Schulausschreibungen.

Unsere Losung sei fortan:

Wir ruhen und rasten nicht, bis die Unterstützung der Volksschule durch den Bund zur Thatsache geworden ist.

Aussprüche berühmter Männer.

Man kann im Herzen Milde tragen

Und doch mit Kolben drunter schlagen. Fr. v. Sallet.

Der Mensch muss zu innerer Ruhe gebildet werden. Pestalozzi.

Für viele Ärzte ist in der Medizin der Fall der schwierigste, wo der Kranke kein Geld hat. Petit-Senn.

Die heutige Gesellschaft verteidigt sich nur aus platter Notwendigkeit, ohne Glauben an ihr Recht, ja ohne Selbstachtung, ganz wie jene ältere Gesellschaft, deren morsches Gebälk zusammenstürzte, als der Sohn des Zimmermanns kam. Heinrich Heine.

Die Sorge um die Jugend befriedigt das Herz mehr als jede andere und gewährt den reichsten Lohn, den menschliches Thun überhaupt zu gewähren vermag! Vater sein, heisst erst Mensch sein! von Steinmetz.

Das Schulsparkassenwesen.

Von *Karl Schweizer*, Pfarrer, Oberburg.

(Schluss.)

III.

Einig sind sämtliche Schulsparkassen in ihren Zwecken und Zielen; in Bezug auf ihre innere Organisation bilden sie ein buntfarbiges Bild. Es würde zu weit führen, auf jede Einzelheit einzutreten, es soll hier nur im allgemeinen auf die Organisation hingedeutet und im Anschluss daran eine Art Normalplan entworfen werden.

Da finden wir vorerst zwei von einander getrennte Systeme, die jedoch auch für sich selbst nirgends ganz gleich geartet sind:

Sparmarken und *Sparhefte*. Nach dem erstgenannten System kann der Schüler beim Lehrer oder bei irgend einer andern Verkaufsstelle sich Marken (gewöhnlich im Wert von 10 Rp.) kaufen, entweder eidgenössische Briefmarken oder in den weitaus meisten Fällen für die betreffende Schule besonders gezeichnete. Diese klebt er auf einen dazu bestimmten Karton auf; gewöhnlich repräsentiert ein solcher Karton Fr. 1. Hat er nun eine gewisse Anzahl (2—5) zusammen, so liefert er oder der Lehrer sie bei demjenigen Geldinstitut ab, das sich hiefür anerbieten hat und erhält dagegen ein Sparheft, in welches nun jede weitere Eintragung nach Massgabe der abgelieferten Karton gemacht und verzinst wird.

Dieses System wird von verschiedenen Seiten warm empfohlen und seiner Einfachheit wegen gerühmt. Der Lehrer hat nichts weiteres zu thun, als den Verkauf der Sparmarken zu besorgen und mit dem Obereinnehmer abzurechnen. Die Schulbehörde braucht sich mit der Sache weiter nicht zu befassen. Die Unannehmlichkeiten scheinen mir aber grösser zu sein als die Annehmlichkeiten und die Schulsparkasse Bern-Stadt hat sie erfahren. Denn zum ersten hat das Kind, so hübsch auch die Marken sein mögen, mehr Freude an einem Büchlein, in welchem auch der kleinste Betrag eingeschrieben ist und in welchem es das successive Anwachsen seiner Ersparnisse Schritt für Schritt beobachten kann. Zum andern, wie steht es mit der Rückzahlung? Gemäss den Reglementen und Statuten öffentlicher Geldinstitute dürfen nur die rechtlichen Vertreter nicht aber die Schüler selber ihr Guthaben ganz oder teilweise zurückziehen und zwar auch nach beendeter Schulzeit bis zur Erlangung der Mündigkeit. Nun aber liegt es im Zweck der Schulsparkasse, dass, was das Kind erspart hat, auch ihm allein gehören soll. Es gibt aber auch gewissenlose Eltern genug, die sich nicht scheuen, der Kinder Eigentum an sich zu reißen und die öffentlichen Kassen können es nicht verwehren. Es scheint mir darum das System der Sparhefte, besorgt von den Schulbehörden, praktischer, weil diese nur mit dem Schüler zu verkehren haben und nach Massgabe ihrer Einsicht über

die Rückgabe verfügen können. Im fernern ist schliesslich auch beim Markensystem die Arbeit des Lehrers nicht halb so einfach, wie man anfänglich glaubt, indem die Kontrolle und Abrechnung durch Veränderungen in den Schulkreisen erschwert werden. Und wenn, was ja oft vorkommt, grössere Beträge, Fr. 5, 10, 20, auf einmal eingelegt werden, sollen dann soviel Marken aufgeklebt werden? — Noch eines. Es ist nicht genug zu loben, wenn ein Geldinstitut sich der Sache annimmt; aber wenn es kein staatliches ist, darf ihm zugemutet werden, für vielleicht tausende von Schülern die kleinen Einlagen von Fr. 2 an entgegenzunehmen und dadurch die Buchhaltung ganz bedeutend zu erschweren?

Da gestaltet sich denn doch die Sache mit dem System der Sparhefte viel einfacher. Jeder Einleger erhält vom Lehrer ein Sparheft, in welches, ganz gleich wie bei den Kassen, Einlagen, Rückzahlungen, Zinse etc. eingetragen werden. Der Lehrer besorgt diese Eintragung und zugleich die in sein Hauptbuch; zu bestimmten Zeiten liefert er das Geld einem Generalkassier ab, der über die ganze Schulsparkasse Buch führt und den Verkehr mit der Bank besorgt. Ein einziges Sparheft bei letzterer genügt und trotzdem wird der Kassier stets genau wissen können, wie gross das Guthaben jedes Schülers ist. Die Schulbehörde hat auch jeder Zeit Gelegenheit, Einsicht in den Gang des Werkes zu nehmen.

Soll im fernern das Schulsparkassenwesen an Ausdehnung gewinnen, so ist der kleinste Einlagebetrag möglichst niedrig anzusetzen, also auf 5 Rp. Mit der Zeit gewöhnen sich die Schüler von selbst daran, in ihrer Hand die kleinen Beträge zuerst zu grössern anwachsen zu lassen. Und wo irgendwie thunlich, sollte auch kein bestimmter Zeitpunkt zur Entgegennahme der Einlagen festgesetzt werden — nach Schluss der Schulstunden soll die Gelegenheit zur Abgabe von Geldern geboten werden.

Offen wird die Frage bleiben: Soll man während der Schulzeit Rückzahlungen machen oder nicht? Die einen sagen: Lasst dem Kind die volle Freiheit, es soll den Wert des Geldes schätzen und damit die Versuchung überwinden lernen, es zu gebrauchen, wann ihm die Lust dazu erwächst. Die andern sagen: Gebt ihnen vor Schluss der Schulzeit nichts zurück, führet sie nicht in Versuchung; wenn sie dann eine für ihre Verhältnisse recht hohe Summe besitzen, so tragen sie eher Sorge und haben auch später mehr Freude am Sparen, weil der Anfang gemacht ist. Der Gelegenheiten zum Geuden gibt es heutzutage nur zu viele. Beide Anschauungen sind in der Erfahrung begründet und darum ist es am besten, sich nach den örtlichen Verhältnissen zu richten.

IV.

Eine sicherlich gut benutzte Schulsparkasse würde sich ungefähr nach folgenden Grundsätzen richten:

Entwurf zu einem Reglement für Schulsparkassen.

§ 1. In Anbetracht des erzieherischen Einflusses, welchen das Sammeln eigener Ersparnisse auf das heranwachsende Kind ausübt und um auch den Eltern Gelegenheit zu bieten, indirekt für das spätere Fortkommen ihrer Kinder zu sorgen, beschliesst die die Errichtung einer *Schulsparkasse* für die Gemeinde

§ 2. Die gesammelten Gelder werden gegen ein einziges Kassaheft auf den Namen „Schulsparkasse von“ in der Amtersparniskasse zinstragend angelegt. Jedem Einleger wird von der Schulkommission unentgeltlich ein eigenes, dem andern analoges Kassaheft verabfolgt.

§ 3. In dieses auf den Namen des Schülers lautende und nummerierte Kassaheft werden durch den Klassenlehrer die jeweiligen Einlagen genau eingetragen. Die Lehrer führen überdies über ihren Kassaverkehr genau Buch und liefern die eingegangenen Beträge am Ende jedes Monats mit ihrem Kassabuch dem Generalkassier ab, der ihnen hiefür eine Quittung ausstellt.

§ 4 Der Generalkassier, gewöhnlich ein Mitglied der Schulkommission, hat die Einnahmen und Ausgaben in ein Kassabuch einzutragen; er trägt im fernern jedem Einleger sein Guthaben in einem Hauptbuche nach, besorgt den Verkehr mit der Amtersparniskasse und legt jeweilen auf 1. Juli Rechnung ab.

§ 5. Der Zins wird gemäss dem Zinsfusse der Amtersparniskasse berechnet und zwar sobald der Betrag des Einlegers Fr. 2 ausmacht und jeweilen auf 30. Juni nachgetragen. Der Überschuss kommt der Verwaltung zu gut.

§ 6^a. Rückzahlungen werden nur am Ende der Schulzeit oder bei Wegzug geleistet. Ausnahmsweise kann dies auch auf elterlichen Wunsch hin unter Zustimmung der Verwaltungskommission geschehen.

§ 6^b. Einlagen und Rückzahlungen können an jedem Samstag geschehen. Bei Mangel an Geld wird einem Rückzugsbegehren erst acht Tage später entsprochen. Von der Gemeinde verpflegte Kinder können bis nach ihrer Admission Einlagen nur mit Einwilligung der Armenbehörde zurückziehen.

§ 7. Die Aufsicht übernimmt die Schulbehörde oder eine von ihr bestimmte Verwaltungskommission. Sie (eventuell die Schulgemeinde) übernimmt auch die Garantie für sämtliche Einlagen.

§ 8. Die Einrichtungskosten übernimmt das Schulgut.

(Sparheft der Schüler.)

Schulsparkasse

N^o

Christian Christen in

hat in die Schulsparkasse folgende Beträge eingelegt :

Datum der Einlage.			Einlage-Kapital.	Fr.	Rp.
1895	Nov.	10.	Vier Franken	4	—
1896	Februar	3.	Fünzig Rappen		50
	Juni	30.	Zins		05
	Juli	1.	Guthaben	4	55

(Kontrolle des Generalkassiers.)

Schulsparkasse

N^o

Christian Christen in

Datum.				Kapital.		Zins.		Total.	
1895	Nov.	10.	Einlage	4	—				
1896	Febr.	3.	"		50				
	Juni	30.				05			
	Juli	1.						4	55

Auf diese Art und Weise wird die Lehrerschaft gar nicht sonderlich belastet und auch der Unterricht nicht beeinträchtigt. Der Generalkassier hat allerdings je nach der Zahl der Einleger eine ordentliche Last, aber nach einiger Übung und exakter Arbeitsführung stellt sich die Sache nicht halb so schlimm dar, als man oft glaubt.

* * *

So möchte ich den Schulbehörden die Einführung von Schulsparkassen warm empfehlen; sie werden alle bald selber Freude daran empfinden und mit den Jahren merken, dass sie dieses Werk nicht umsonst gethan haben. Ebenso sehr möchten wir die hohe Regierung zum Aufsehen ermuntern, sowohl die Erziehungsdirektion, dass sie nach Kräften diesem erzieherischen Unternehmen Vorschub leiste, als auch die Finanzdirektion, dass sie durch Entgegenkommen seitens ihrer Geldinstitute den Gemeinden oder Schulbehörden die Geldanlage erleichtern. Es liegt in beider Interesse.

Der Unterrichtsplan in der Sektion Köniz des bernischen Lehrervereins.

(Eingesandt.)

Auch sie hat in einer der letzten Sitzungen die vielgenannten Unterrichtspläne einer Besprechung unterworfen. Das einleitende Referat hielt Herr Lehrer Bürki in Oberbalm, ein Meister auf pädagogischem Felde. Bis zum Schluss hörte man die gediegene Arbeit mit gespannter Aufmerksamkeit an. Der Referent hob zunächst die Vorteile des *Kommissionsplanes* hervor.

Als *Hauptvorteil* desselben gilt ihm: *Der Plan erfüllt die Forderungen, welche die neuere Didaktik an den Lehrplan einer Erziehungsschule stellt.* Dies tritt vor allem in seiner *Gruppierung der Lehrfächer* zu Tage. (Leider wird dieselbe bei der Beurteilung der beiden Lehrplanprojekte gewöhnlich ausser Acht gelassen.) Dieser Vorteil wurde mit Zuhilfenahme bezüglichlicher Äusserungen neuerer Pädagogen folgendermassen kurz begründet: „Die Erziehungsschule verlangt als erste Bedingung eines geistbildenden, wirklich erziehenden Unterrichts die Bethätigung des *Interesses*. Dasselbe strömt vorerst dem *Stoff* und nicht der Form, der *Sache* und nicht dem Zeichen entgegen. Diese Thatsache verlangt eine andere Placierung der Realien und des Sprachunterrichts im Lehrplan. Bis dahin gilt die Reihenfolge: Religion, Sprache, Rechnen, Realien etc. Die neuere Pädagogik jedoch zählt: Religion, Realien (diese beiden als Sachunterricht, weil sie's mit Sachen, mit Wissensstoffen zu thun haben), Sprache, Rechnen u. s. f., also drei Gruppen: I. *Sachunterricht* (Religion und Realien), II. *Sprach-*

unterricht und III. *Formenunterricht* (Rechnen, Zeichnen, Singen, Schreiben).“ Die Berechtigung dieser Placierung wurde wie folgt begründet: „An den Stoffen des Sachunterrichts hängt das kindliche Interesse, also an der Natur, am Menschen und an Gott. Das sind die Stoffe, an denen die Erkenntnis-, Gemüts- und Willensbildung am besten gepflegt werden kann. Daraus folgt: Nicht *Lesen*, *Schreiben* und *Rechnen* sind in dieser Beziehung die *Hauptfächer des Unterrichts*. *Erziehung* nicht *Utilität* sei die Losung. Das soll aber der Lehrplan schon äusserlich durch die Reihenfolge der Fächer: Religion, Geschichte, Naturkunde u. s. f. anzeigen. Die neuere Didaktik vernachlässigt jedoch den Sprachunterricht keineswegs, wie obige Placierung vermuten lassen könnte. „Die Sprachbildung muss, wenn sie gediegen und gesund sein soll, ihrem Kerne nach in und mit dem Sachunterricht erworben werden,“ lautet ein fernerer Grundsatz. Das stimmt nun allerdings nicht überein mit der Losung: Kern und Stern alles Sprachunterrichts sind die Musterstücke des Lesebuchs. . . .“

Dann kam Plan II oder der Inspektorenplan zur Sprache, und scharfe Kritik wurde an ihm geübt. „Mene, mene, tekel, upharsin: gezählt, gewogen und zu leicht erfunden und den Medern und Persern übergeben,“ hätte man nachher füglich unter diesen Plan schreiben dürfen. Des Referenten Urteil darüber war:

1. Plan II (Inspektorenplan) verlangt Unausführbares. (Man sehe die *Schuljahrsziele* in der Naturkunde.)
2. Eine andere schwache Seite liegt in der Placierung der Unterrichtsfächer. Da haben wir wieder den Sprachunterricht in seiner unglücklichen Stellung, wo er selber und der Sachunterricht mangelhaft bleiben muss. Da wird ein Teil des Sachunterrichts der Unterstufe mit dem Sprachunterricht verquickt und das dazu noch unter dem Titel „Anschauungsunterricht“, als ob nicht aller Sachunterricht bis ins neunte Schuljahr hinauf Anschauungsunterricht wäre.
3. (Mit den beiden Plänen verhalte es sich so, wie ihm ein Freund geschrieben): „Der neue Unterrichtsplan ist die von den Schulinspektoren Herrn Stucki gekapperte Henne, der sie einige Federn ausgerissen haben, um sie mit einigen von ihnen ausgefallenen zu schmücken, bei welchem Geschäfte dem Tierchen das eine Bein halb ausgerissen wurde. Der alleinseligmachende Sprachunterricht ist wieder in sein Erstgeburtsrecht eingesetzt. Die Rückschrittler! Diese pädagogischen Dürrenmätteler.“

Hernach folgte die eingehende Betrachtung des Kommissionsplanes, den Referent zum Schluss mit wenigen Abänderungen zur Annahme empfahl.

Die lebhafte Diskussion bewies, dass das Gehörte Anklang gefunden. Mit Einstimmigkeit wurde *Plan I* der Vorzug gegeben.

† Marie Moser.

Unter feierlich-ernsten Klängen der Totenglocke bewegte sich Freitag den 26. Februar abhin, mittags 12 Uhr, vom Schulhause in Seeberg hinweg ein stiller Zug zur dortigen Kirche empor. Man hatte sich angeschiedt, die letzten Überreste einer verblichenen Lehrerin dem kühlen Schoss der Erde zu übergeben. Die grosse Teilnahme und die erhebende Begräbnisfeier sprechen dafür, dass man eine liebe Tochter und geschätzte Lehrerin zur stillen Ruhe eingebettet hat.

Marie Moser wurde als ältestes Kind von Herrn Lehrer Moser im Oktober 1868 auf Neuhaus geboren. Den Schulunterricht genoss sie in Seeberg und vollendete denselben bei ihrem Vater im Frühling 1884. Von da bis Frühling 1887 besuchte sie das Seminar in Hindelbank und man gibt ihr von dort aus mit Freuden das Zeugnis einer fleissigen und begabten, wie besonders auch dasjenige einer freundlichen, bescheidenen und anspruchslosen Schülerin. Im Herbst 1887 wurde Marie Moser an die Elementarschule von Limpach gewählt. Die ihr vorgesetzten Behörden und die Gemeinde blickten mit Wohlgefallen auf die strebsame Lehrerin und ihre tüchtige Schulkasse.

Im Frühling 1893 begann die Kette ihrer unheilbaren Leiden. Dessenungeachtet blieb sie treu auf ihrem Posten bis zum Frühling 1894, in welchem Jahre sie dann durch eine Badekur in Baden Genesung suchte. Doch umsonst. Ein chronisches Leiden an Gicht fesselte sie ans Krankenbett im Elternhaus. Ihre Glieder wurden lahm. Jede Bewegung brachte ihr neue Schmerzen. Sie wurde es bald inne, dass ihr Leiden zum frühen Tode führen musste. Nun hiess es: „Waffne dein Gemüt mit Standhaftigkeit!“ Und sie hat es gethan; sie hat den Leidenskelch bis auf die Neige ausgetrunken. Sie entschlief Dienstag den 23. Februar sanft in den Armen ihrer schwergeprüften Eltern. Eine liebevolle Teilnahme, insbesondere auch am Leichenbegängnis von seiten der Kirchgemeinde Seeberg und von Kolleginnen und Kollegen von Nah und Fern bezeugte, was die Verblichene ihnen war und auch bleiben wird.

Sie ruhe im Frieden!

Schulnachrichten.

Regierungsrat. Aarberg, Sekundarschule. An Stelle des austretenden Samuel Lüthi, Uhrsteinfabrikant, wird für den Rest der laufenden Garantieperiode, d. h. bis 1. Oktober 1898, zum Mitglied der Schulkommission gewählt: Arzt Hans Stelli in Aarberg.

Biel, Progymnasium. An Stelle des verstorbenen Pfarrer Ischer wird für den Rest der laufenden Garantieperiode, d. h. bis 1. April 1899, zum Mitglied der Schulkommission gewählt: Pfarrer Samuel Gétaz in Biel.

Maison d'école du Chaluët, commune de Court. Il est accordé à la commune de Court, pour la construction d'une maison d'école au Chaluët, une subvention du 10 % des frais de construction.

Physiologisches Institut. Privatdozent Dr. Leon Asher wird für ein ferneres Jahr vom 1. April 1897 an als Assistent bestätigt. Besoldung Fr. 1000.

Langenthal, Sekundarschule. Die Errichtung einer zweiten Arbeits-
schulklasse, sowie die Wahl der Frau Zollinger als Lehrerin an dieser Klasse wird genehmigt und hiefür ein Staatsbeitrag gleich der Hälfte der Lehrerinsoldung, Fr. 100, zugesichert.

Infolgedessen, sowie infolge Aufbesserung der Besoldung der Arbeitslehrerin an der I. Klasse um Fr. 50 jährlich wird der Staatsbeitrag an diese Schule vom 1. Januar 1897 an um Fr. 125 jährlich, d. h. von Fr. 13,835 auf Fr. 13,960 erhöht.

St-Imier, école secondaire mixte. Sont nommés membres de la commission de cette école pour une période de six ans, à partir du 1^{er} avril 1897: MM. Emile Cuttat, docteur en médecine; Ernest Miéville, docteur en médecine; Henri Läubli, négociant; Rodolphe Matti, notaire, et Armand de Mestral, pasteur.

Thun, Mädchensekundarschule. Infolge Aufbesserung der Besoldung des Gesanglehrers um Fr. 100 jährlich wird der Staatsbeitrag an diese Schule um Fr. 50 jährlich, d. h. von Fr. 7650 auf Fr. 7700 erhöht und zwar vom 1. Januar 1897 an.

Amtliches Schulblatt. Die Erziehungsdirektion wird ermächtigt, ein amtliches Schulblatt als separates Amtsblatt, Centralorgan für das gesamte Schul- und Erziehungswesen herauszugeben und vorläufig monatlich ca. einen Bogen stark erscheinen zu lassen.

Zur Veröffentlichung im amtlichen Schulblatt (in beiden Sprachen) gelangen in erster Linie grundsätzliche und allgemein bedeutende Erlasse der Erziehungsbehörden (Gesetze, Verordnungen, Beschlüsse, Weisungen, Kreisschreiben etc.), welche ohne weitem Auftrag zu vollziehen sind; die durch bestehende Vorschriften erforderlichen Publikationen, wie Patentierungen, Prüfungen etc., Ausschreibung der vakanten Lehrerstellen, Mitteilungen der Schulinspektoren und Anzeigen des Lehrmittelverlages. Im fernern können auch aufgenommen werden: Berichte, Gutachten, Vorschläge, Wünsche, Nachrichten aus den verschiedenen Gebieten des Erziehungswesens, wenn sie sich zu allgemeinen Besprechungen eignen; Berichte über Lehrmittel und endlich Inserate.

Das Blatt ist den Kommissionen und der Lehrerschaft der Primar- und Sekundarschulen, der Seminarien und der Fortbildungsschulen, sowie der Universität gratis zuzusenden.

Durch die Herausgabe dieses Blattes dürfen die Budgetkredite der Erziehungsdirektion nicht belastet werden, sondern es haben allfällige Mehrausgaben zu Lasten des Lehrmittelverlages zu fallen. —

Wir werden uns gestatten, in einer der nächsten Nummern die Stellung des „B. Schulbl.“ zum „Amtlichen Schulblatt für den Kanton Bern“ näher zu präzisieren.

Stadt Bern. Abendunterhaltung der Knabensekundarschule, Donnerstag den 10. März im Museumssaal. Dieselbe fand bei überfülltem Hause statt und eine Menge Personen mussten wegen Mangel an Platz abgewiesen, resp. auf die zweite Vorstellung vertröstet werden.

Es war ein ganz eigentümliches, originelles Programm, von einem Lehrer der Schule entworfen und ausgearbeitet; es stellte in sechs Bildern mit entsprechenden Dekorationen und Deklamationen eine mehrtägige Schülerreise über Grimsel und Furka nach dem Rütli dar. Die Freuden und Leiden einer solchen Reise für Schüler und Lehrer und zudem noch bei zweifelhaftem Wetter wurden dem anwesendem Publikum, untermischt mit turnerischen Produktionen und eingerahmt von frischen Gesängen, vorgeführt.

Wir haben, von frühern Aufführungen her gewohnt, viel erwartet; unsere Erwartungen wurden durch die flotte Darstellung und Durchführung der Bilder noch übertroffen. Korrektes Schriftdeutsch und heimatliches Berndeutsch wechselten ab mit geläufigem Französisch; italienische und englische Konversation, letztere durch einen spindeldürren Engländer geführt, bereiteten viel Vergnügen und hin und wieder liessen sich sogar die in Bern bekannten „mattenenglischen“ Ausdrücke hören. Und dann die komischen Intermezzos und Unfälle aller Art, wie sie eine solche Reise mit sich bringt, gewiss, es waren effekt- und lebensvolle Bilder.

Dazwischen an den einzelnen Haltstellen auf der Reise die exakten turnerischen Leistungen in Stabübungen, Pyramiden, Keulen- und Fahنشwingen und Schiffertanz in solch mannigfaltiger Abwechslung, dass das Publikum in vollem Entzücken den einzelnen Darstellungen folgte.

Wirklich ergreifend war die Schlusszene auf dem Rütli; in feierlich patriotischer Weise wurde der Bundesschwur durch die jungen Schweizer inszeniert, was auf die Anwesenden einen tiefen Eindruck machte.

Nicht vergessen dürfen wir die frischen Gesänge der Knaben. Sämtliche Lieder wurden präzise und mit Schwung vorgetragen, namentlich gefielen die bekannten Weisen des „Niene geit's so schön u lustig“ etc., des „Chumm, mir wei ufe Rigi gah“ und „Morge früh, wenn d'Sunne lacht“. Da hörte man den Knaben an, dass sie mit ganzer Seele dabei waren.

Wir gratulieren den Schülern und den Lehrern zu den vorzüglichen Leistungen, die da zu Tage traten.

Beifügen wollen wir noch, dass der finanzielle Erfolg zu einer Schülerreise für die ärmern Knaben bestimmt ist.

K.

— (Korr.) Die stadtbernische Sektion des bernischen Lehrervereins, welche sich letzten Montag versammelte, hat in Bezug auf den neuen Unterrichtsplan folgende Beschlüsse gefasst:

1. Die Religion ist auch auf der Unterstufe gesondert aufzuführen und für den übrigen Sachunterricht der Ausdruck „Anschauungsunterricht“ beizubehalten.

2. Die Anordnung hat nach Fächern und nicht nach Stufen zu geschehen.

3. Bei jedem Fach ist ein Ziel voranzustellen.

4. Die Überschrift „Stoff“ dagegen soll wegfallen.

5. Die grössere Detaillierung im Plan der Inspektoren ist vorzuziehen mit der Bemerkung jedoch, dass in der Stoffverteilung in den Realien der Plan nicht verbindlich sein soll.

6. Die Druckschrift soll erst im zweiten Schuljahr eingeführt werden.

7. Im ersten Schuljahr soll im Rechnen weggelassen werden: Maliges Nehmen, Messen und Teilen.

8. Beim Schreiben sind für das zweite und dritte Schuljahr die Ziffern auch aufzuführen.

9. Der Unterrichtsstoff für das erste Schuljahr soll so beschränkt werden, dass er in drei täglichen Schulstunden bewältigt werden kann. Die übrigen Schulstunden sollen zu körperlichen Übungen verwendet werden.

10. Alle Bemerkungen, welche die Methode betreffen, sind aus dem Unterrichtsplan zu streichen.

11. Das sogenannte Contourenzeichnen für das erste bis vierte Schuljahr ist im Unterrichtsplan nicht zu fordern; es soll vielmehr dem Lehrer überlassen sein, ob er dieses Fach in seinem Lehrplan aufnehmen will oder nicht. Der betreffende Passus im Entwurf des Unterrichtsplanes hätte somit zu lauten: Kein systematisches Zeichnen.

In der Frage des gemeinsamen Vorgehens für die Instandhaltung der Gärten und Anlagen bei den Schulhäusern wurde beschlossen, es sei vom Centralkomitee die Erstellung eines Regulativs zu verlangen, welches diese Frage im Sinne der Beteiligung der Gemeinde, des Lehrers, des Lehrervereins und der ökonomischen Gesellschaft zu lösen habe.

In Bezug auf die Ausführung des § 4 der Statuten (Ausbau und Befestigung der Organisation) wurden folgende Vorschläge und Anregungen gemacht:

1. An der Hand des neuen Lehrerverzeichnisses ist für jede Sektion eine Liste der dem Verein fernstehenden Lehrer und Lehrerinnen festzustellen.

2. Sämtlichen Nichtmitgliedern ist eine kurze Zusammenstellung über die vom Lehrerverein bis jetzt gemachten Errungenschaften zuzustellen.

3. Die Sektionsvorstände oder andere geeignete Mitglieder treten mit den Nichtmitgliedern in persönlichen Verkehr, um sie zum Eintritt in den Verein zu veranlassen.

4. Es sind neben den Vergünstigungen, welche der gesamten Lehrerschaft und der Schule zu gute kommen, auch solche zu erstreben, welche speciell den Vereinsmitgliedern einen Vorteil bieten.

5. Es ist mehr als bisher dafür zu sorgen, dass die jungen Lehrer und Lehrerinnen vor ihrem Austritt aus dem Seminar über die Ziele und Errungenschaften des Lehrervereins aufgeklärt und zum Beitritt in den Verein aufgemuntert werden.

Die Behandlung der Lehrerbildungsfrage musste wegen vorgerückter Zeit auf die nächste Woche verschoben werden.

— (Korr.) Die „Schulfreundlichen“ haben beschlossen, die Schulbesuche zu organisieren und sich mit Lehr- und Unterrichtsplänen vertraut zu machen. Es wurde bei den Verhandlungen auch die Frage aufgeworfen, ob es für das Wirken des Vereins nicht erspriesslich wäre, wenn auch Lehrerinnen in den Verein aufgenommen würden. Über diese Frage entspann sich eine ziemlich lebhaft Diskussions. Das Resultat war, dass es den Lehrerinnen gestattet sein soll, in den Verein einzutreten.

Gottstatt. (Korr.) Im Schulhaus zu Orpund versammelten sich Sonntags den 7. d. die drei Schulkommissionen und die Lehrerschaft der Kirchgemeinde Gottstatt, um über den neuen Unterrichtsplan zu beraten. Einstimmig wurde die Resolution gefasst, den kompetenten Organen die Annahme des vom Vorstand der Schulsynode ausgearbeiteten, mehr allgemein gehaltenen Planes zu empfehlen im Gegensatz zu dem detaillierten des Inspektorenkollegiums. Folgende Erwägungen waren die Leitmotive: 1. Unsere bernischen Verhältnisse in den verschiedenen Gegenden und Landesteilen, zu Stadt und Land sowie im besondern auch die Schulverhältnisse sind so ungeheuer verschieden, dass eine Detaillierung

nicht vom guten wäre. Einen allgemein gehaltenen Plan werden Schulkommission und Lehrerschaft ausbauen und den lokalen Verhältnissen und Bedürfnissen anpassen. 2. In zweiteiligen und gemischten Schulen wäre ein detaillierter Plan nach Vorschlag der Inspektoren absolut undurchführbar, weil die sehr beschränkte Zeit thunlichsten Zusammenzug der Klassen, resp. Schuljahre, verlangt. Ein pedantisch nach Schuljahren abgegrenzter Plan würde so von Anfang an nicht ausgeführt werden können und hätte man in erneuter Auflage die alte Ungesetzlichkeit und Unordnung. 3. Der Lehrerschaft, welche ohnehin Lasten genug zu tragen hat, soll nicht noch das drückende Joch eines detaillierten Unterrichtsplanes aufgehast und damit der Willkür untüchtiger oder unverständiger Inspektoren Thür und Thor geöffnet werden. Lasse man der Individualität des Lehrers mehr Spielraum, und Lust und Freude an seinem Beruf werden dabei nur wachsen, zum Segen unrerer Volksschule.

Büren. (Korresp.) Mittwoch den 23. Februar abhin trat auch die Sektion Büren des bernischen Lehrervereins zusammen, um über das Arbeitsprogramm pro 1896 Referate anzuhören und darüber zu diskutieren. Die Versammlung war von circa $\frac{3}{5}$ der Mitglieder besucht.

Die in der Lehrerbildungsfrage angenommenen Thesen stimmen ziemlich mit den Anträgen der Sektion Aarwangen überein. Die Diskussion darüber wurde fleissig benützt. Allerseits war man der Meinung, die Lehrerbildung sei einer gründlichen Reorganisation bedürftig, sowohl bezüglich der Anforderungen an die Zöglinge und die Lehrer, als auch bezüglich Studienzeit und innerer Einrichtung des Seminars. Doch wurde auch die Befürchtung ausgesprochen, es möchte halt wieder einmal zu wenig Geld dazu vorhanden sein.

Für die zweite Frage, „Verschönerung der Gärten und Anlagen bei den Schulhäusern“ zeigte sich ebenfalls reges Interesse. Die Sektion möchte vom Seminar ein wenig bessere Ausbildung der Zöglinge im Garten- und Obstbau wünschen. Auf dem Papier macht sich „die Anlage einer kleinen Baumschule und eines Versuchsfeldes für die Kultur der wichtigsten Gemüsepflanzen durch die Zöglinge“ sehr hübsch. Jäten und „Bschüttistossen“ sind aber nicht sehr geeignet zur praktischen Ausbildung im Garten- und Obstbau. So wurde dann folgende These aufgestellt: „Das Centralkomitee des bernischen Lehrervereins setzt sich in Verbindung mit dem Vorstand der ökonomischen Gesellschaft, um den Betrieb der Landwirtschaft im Seminar nach Plan zu erzielen.“

Als fernerer Traktandum figurirte die Unterstützung der Hinterlassenen des Lehrers B. in Äschiried, welchen ein Beitrag von Fr. 1 per Mitglied bewilligt wurde, unter der Voraussetzung, dass der Witwe B. von seite des Centralkomitees eine Pension ausgesetzt werde.

Dem § 4 der Statuten wurde man dadurch gerecht, dass man fünf Kolleginnen und Kollegen zu Mitgliedern des Lehrervereins aufnahm.

An dieser Versammlung wurde getadelt, dass die Lobhudeleien der Gemeinden, welche vom Rechte der Herabsetzung der Lehrerbesoldung keinen Gebrauch machten, auch im Schulblatt erscheinen, als ob es ein ganz besonderes Verdienst wäre, den Lehrern die bisher bezahlte, kärgliche Belohnung auch fernerhin unverkürzt zukommen zu lassen. Was bisher Pflicht war, soll nun eine Ehre sein, die verhimmelt wird! Für sauer verdiente 100 Fränklein soll man noch einen unterthänigen Bückling machen. Das ist entwürdigend! Einstimmig wurde von unserer Sektion der Beschluss gefasst, gegen diese Veröffentlichungen im Schulblatt zu protestieren. — Ist eigentlich die Zeitdauer zur Herabsetzung der Gemeindebesoldung unbeschränkt?

Anmerk. der Red. zum letzten Passus. Wir nehmen die Sache nicht so tragisch. Die betreffenden Einsendungen rühren fast durchwegs von Lehrern her, welche in dem Bestehenlassen des bisherigen Besoldungsansatzes ein Zutrauensvotum der Gemeinde gegenüber Schule und Lehrerschaft erblicken. Zudem sind viele Gemeinden unseres Landes in ihren Finanzen so beengt, dass derartige schulfreundliche Beschlüsse ein Opfer bedeuten und gar wohl genannt werden dürfen. Und wenn auch bei diesen Kundgebungen ein wenig Unterthanengeist mitunterliefe, so wolle man nicht vergessen, dass dieser Unterthanengeist bei vielen andern Gelegenheiten viel eklatanter zu Tage tritt.

Lehramtsschule. (Korresp.) Sämtliche Kandidaten konnten bei der am 13. März abgeschlossenen Sekundarlehrerprüfungen mit mehr oder weniger Erfolg patentiert werden.

Schulsparkassen. (Korresp.) Es mag von Interesse sein, zu vernehmen, dass im Jahr 1896 die Spareinlagen in der Stadt Bern um mehr als Fr. 2000 zurückgegangen sind; die Einlagen betrugen im Jahr 1895 Fr. 13,241, im Jahr 1896 nur Fr. 11,019. Der Berichterstatter des gemeinnützigen Vereins, welcher diese Zahlen veröffentlicht, fragt sich, ob die Abschaffung des Markensystems oder das ungenügende Interesse, welches die Lehrerschaft den Schulsparkassen entgegenbringt, an diesem Rückgang schuld seien. Wir messen keinem dieser Umstände die Schuld bei; jedoch sind wir überzeugt, dass die Einrichtung der Schulsparkassen nach und nach zurückgehen und an Boden und Verbreitung verlieren wird, weil die Vorteile dieses Instituts in Wirklichkeit nicht so gross sind, wie man glauben könnte.

Liederheft. (Korresp.) Ein Korrespondent regt in letzter Nummer die Erstellung eines Liederheftes für Oberschulen an. Ein derartiges Bedürfnis scheint mir gar nicht vorhanden zu sein, da die zur Verfügung stehenden Sammlungen vollständig genügen.

Für unsere bernischen Verhältnisse sind unter andern empfehlenswert:

- a) Das Volkslied. Sammlung schönster Melodien von C. Hess.
- b) Eine Sammlung von Volks- und Vaterlandsliedern für die stadt-bernischen Schulen.
- c) Das Oberklassengesangbuch.
- d) Die Harfe von Schneeberger.

Dass nun noch ein Liederheft für Oberschulen nötig geworden ist, kommt mir fast unglaublich vor. Auswendiglernen kann man die Lieder doch wohl auch in andern Heften; dazu brauchen wir keine Extra-Ausgabe. Und sollte eine solche erfolgen, um die verschiedenen Anschauungen zu befriedigen, so wäre dies wohl eine Unmöglichkeit.

Bei diesem Anlass erlaube ich mir eine andere Anregung zu handen einer irgendwo im Lande Bern existierenden Kommission zu machen.

Vor kurzem wurde wieder die Revision des Oberklassengesangbuches angeregt im Sinne von Vereinfachung des methodischen Teiles. Schon im Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion pro 1893/94 heisst es: „Viele Lehrer im deutschen Kantonsteil erklären, die neue Methode sei zu schwierig für die Volksschule; für Musiker möge sie gut und nützlich sein; sie rufen einer Umarbeitung des ersten Teils im Lehrmittel.“ Wenn nun dieselbe wirklich in Angriff genommen worden ist — oder wird —, woran offenbar nicht zu zweifeln ist, so möchte doch betreffende Kommission etwas von sich hören lassen. Oder

sitzen wohl die Musiker wieder zusammen und sagen, wie dies bei'r letzten Revision geschehen: „Das ist in der Volksschule möglich; voilà le livre.“ Wäre es nicht besser, wenn auch die Lehrerschaft, die das Buch nachher benutzen muss, ein Wort zur Erstellung sagen könnte?

Gegenwärtig herrscht ein kolossaler Wirrwarr. In sehr vielen Schulen ist das obligatorische Lehrmittel gar nicht eingeführt, dafür andere, z. B. Zweifel; für Kinder, die häufig Schule wechseln müssen, höchst unangenehm.

Remedur sollte geschaffen werden. Wenn daher eine Neuerstellung angeregt wird, so geschehe sie im Sinn einer Revision des gegenwärtig obligatorischen Lehrmittels. Ziehe man dann aber auch Lehrer zu Rate, nicht nur Musiker!

Schweizer im Auslande. Herr Dr. Jakob Büttikofer von Inkwyl, früher wohlbestallter bernischer Primarlehrer, dann Forschungsreisender und Konservator am holländischen Reichsmuseum in Leyden, ist unter glänzenden Bedingungen zum Direktor des zoologischen Gartens in Rotterdam berufen worden. Der zoologische Garten in Rotterdam ist bekanntlich eines der reichsten und schönsten Institute dieser Art in Europa. Gratulation aus der Ferne.

Belp. (Korresp.) Die Sektion Belp des bernischen Lehrervereins versammelte sich den 10. März letzthin ziemlich vollzählig im Gasthof zum Kreuz in Belp. Herr Schulinspektor Pfister erfreute uns mit einem gediegenen Vortrage über den Idealismus. Die lautlose Stille während des Vortrages und die lebhaft Diskussion waren Zeugen für das erweckte Interesse. Ferner wurde beschlossen, im Laufe des Sommers einen Kurs im chemischen Experimentieren abzuhalten und Herr Sekundarlehrer Lory stellte sich in liebenswürdiger Weise zur Verfügung, diesen zu leiten. Für die unglückliche Familie Burri wurde eine Sammlung veranstaltet. Auch der Materialismus kam zur Geltung, indem der Herr Amtsschaffner seine Kasse öffnete und uns zum erstenmal einen grössern Beitrag verabfolgte; die Stimmung war daher auch eine entsprechend höhere.

— (Korresp.) Die hiesige Sekundarschule erfreute uns letzten Sonntag mit einer sehr gediegenen Vorstellung. Frischer, fröhlicher Gesang, strammes Turnen, flott durchgeführtes Theater, lebhaftes, richtiges Spiel und deutliche Aussprache liessen auf energische Arbeit schliessen. Der Besuch war ebenfalls erfreulich und die Kasse wird wohl auch ihren Zweck erreicht haben. Wir gratulieren bestens.

Wyleroltigen. Die Sektion Laupen des bernischen Lehrervereins wird es sich zur Ehre anrechnen, in ihrer nächsten Versammlung zu Gunsten der hinterlassenen Familie des Lehrers Rudolf Burri sel. in Äschiried, der anfangs der Siebenzigerjahre mit dem Schreiber dies einen Wiederholungsturnkurs in Laupen besuchte (Laupenämter und Schwarzenburger-Lehrer), einen schönen Beitrag zu beschliessen. Sch.

Wikartswyl lässt die bisherige Gemeindebesoldung fortbestehen; Wal-
kringen hat die obligatorische Fortbildungsschule eingeführt.

Twann. Herr Sekundarlehrer Karl Walker ist an die Realschule in Basel gewählt worden.

Unterstützung der Volksschule durch den Bund. Der am 7. März in Aarau versammelt gewesene Vorstand des schweizerischen Lehrervereins hat den Wortlaut des Initiativbegehrens, wie es von Bern der letzten Delegiertenversammlung in Luzern vorgelegt worden ist, bereinigt und beschlossen, nunmehr die Sektionen des schweizerischen Lehrervereins sich über denselben aussprechen zu lassen. Dieselben haben bis 10. April nächsthin ihre Beschlussfassungen einzureichen. Nach Verfluss dieser Zeit wird der Vorstand nochmals zusammentreten, um seine Vorschläge für die Delegiertenversammlung festzustellen.

Subventions fédérales en faveur de l'école populaire. Dans sa dernière séance, le Comité directeur de la Société pédagogique de la Suisse romande, interrogé à ce sujet par le Comité central du Schweizerischer Lehrerverein, a été unanime pour se déclarer d'accord avec le subventionnement de l'école populaire par la Confédération. Il est prêt à appuyer énergiquement toutes les démarches qui se font actuellement dans ce but et à faire passer dans les faits les décisions de la Société pédagogique romande. Il a en outre désigné son président M. Gylam, inspecteur scolaire à Corgémont, pour le représenter dans les assemblées qui auront lieu à ce sujet. („Educateur.“)

Graubünden. Calvenschlachtfeier. Das Komitee zur Beurteilung der Festspielarbeiten ist bestellt aus den Herren: Prof. W. v. Arx in Solothurn, Prof. Dr. Alb. Burckhardt in Basel, Rektor G. Finsler in Bern, Pfr. O. Herold in Winterthur, Prof. Dr. C. Jecklin in Chur.

Wir können in dieser Angelegenheit die Mitteilung machen, dass drei Konkurrenzarbeiten eingegangen sind. Sie tragen folgende Mottos: „Lasst hören aus alter Zeit!“, „Durch Eintracht stark und frei!“, „Fraischamaing!“

* * *

Preussen. Das neue preussische Besoldungsgesetz für Volksschullehrer ist nun vom Abgeordnetenhaus und Herrenhaus in zweiter Lesung angenommen worden. Wir werden auf dasselbe zurückkommen.

— **Lehrersolidarität.** Die „Preuss. Lehrerzeitung“ liest den „Feiglingen“ und „Drohnern“ im Lehrerstand folgendermassen den Text:

„Die Lehrervereine haben gekämpft, um nur dies Wenige zu erreichen. Sie haben aber in dem Kampfe ihre Kraft erprobt und gezeigt, dass Einigkeit stark macht. Welches Ansehen und welche Achtung die gute Vereinsorganisation dem Lehrerstand verschafft hat, haben wir bei den Verhandlungen über das Gesetz oft erfahren. Wurde doch sogar im Herrenhaus von einem „wohl disziplinierten Lehrerstand“ gesprochen, und selbst Graf Klinckowström konnte sich den berechtigten Forderungen der Lehrer nicht ganz entziehen. Sollten diese Erfolge der Lehrervereine nicht alle Lehrer einsehen! Leider gibt es noch in allen Provinzen viele, die dies nicht thun. Das sind die Drohnern im Bienenstock. Jetzt ernten sie mit, wo sie nicht gesät haben. Warum sind sie nicht Mitglied eines Lehrervereins. Darauf gab mir einmal ein Kollege folgende Antwort: „Der Lehrerverein erreicht doch nichts, es kostet nur Geld!“ Gegen Dummheit kämpfen ja bekanntlich selbst die Götter vergebens. Was diese Kollegen nicht mit den Händen greifen können, wollen sie nicht anerkennen. Dabei sind sie vielfach Mitglieder von landwirtschaftlichen oder Bauernvereinen und scheuen keine Mühe und Kosten, um sich vorzudrängen. Standesbewusstsein?! — Eine zweite

Art arbeitet durch ihr Verhalten den Bestrebungen der Vereine direkt entgegen. Waren da einmal bei einer Lehrerwahl mehrere Kollegen mit dem jungen Prediger in einer Gaststube versammelt. Der Geistliche brachte das Gespräch auf den ersten preussischen Lehrertag und die Fachaufsicht. Seine Ansicht war: Was wollen die Lehrer! Sie können es ja gar nicht besser haben als jetzt. Ein Kollege bekannte demütig: „Wir wollen unsern Prediger als Inspektor behalten!“ Ein andrer that den grossen Ausspruch: „Es sind nur die Schreier aus Kiel, Magdeburg und Berlin.“ (Die schreien am wenigsten, desto mehr aber arbeiten sie für den Stand! Red.) Der junge Prediger stimmte dem vollständig bei, er hatte wohl so etwas aus seiner Zeitung gelesen. Diese Art Kollegen ist noch verwerflicher, als die erstgenannte, Schande über solches Sklaventum! — Es gibt noch eine dritte Art Drohnen im Lehrerstand. Diese Kollegen sind Mitglieder eines Lehrervereins und erscheinen auch ziemlich regelmässig. Aber wenn es gilt Standesforderungen zu vertreten, dann hüllen sie sich in Stillschweigen. Ja nichts thun, was irgendwo anstossen könnte, ist ihre Parole. Andre müssen für sie die Kastanien aus dem Feuer holen. Nur unter sich wagen sie ihre Ansicht auszusprechen. — Gottlob ist die Zahl der Arbeitsbienen nicht mehr so klein! Das sind die Kollegen, die sicher ihren Weg gehen, ohne nach rechts und links zu blicken, immer das Ziel fest im Auge. Diese haben dem Lehrerstand das errungen, was er bis jetzt erreicht hat. Möge ihre Zahl immer grösser werden, dann gehen auch mit der Zeit alle berechtigten Forderungen der Lehrerschaft der sichern Verwirklichung entgegen, und unser Stand wird endlich die Stellung einnehmen, die ihm gebührt.“

Litterarisches.

Niklaus Manuel, ein Spiel in Schimpf und Ernst, von Hans Brugger.
Verlag von Schmid & Francke, Bern.

Niklaus Manuel, diese prächtige Dichter- und Künstlergestalt aus dem 16. Jahrhundert, muss nicht nur mit Recht eine Lieblingsperson des Geschichtsschreibers sein, sondern vielmehr noch des Dichters. Manuels bewegtes Leben als Krieger, bildender Künstler, Dichter und Staatsmann bietet so reichen Stoff; sein frisches, kräftiges Wesen erweckt so viel Sympathie, dass es in der That verlockend ist, ihn zum Helden eines Romans oder eines Dramas zu machen. Dr. Hans Brugger hat die letztere Form, die eines „Spils in schimpf und ernst“ (= Scherz und Ernst) gewählt.

In seinem Drama zeigt er sich vor allem als guter Kenner der Geschichte jener Zeit, erlaubt sich aber als Dichter immerhin gewisse Freiheiten, die zur deutlicheren Zeichnung der Charaktere und zur einheitlichen Fortführung der Handlung zweckmässig sind. Am besten gezeichnet ist von allen Charakteren des Stückes Manuel selbst. Wir sehen ihn im ersten Auftritte in Begleitung von andern Hauptleuten und von Freihärstern von der unglücklichen Schlacht von Bicocca zurückkehren. Er hat zu seinem grossen Leid selber erfahren müssen, welche Schande das Reislafen über das Vaterland gebracht hat. Aber als Antwort auf das die Eidgenossen höhnnende Lied der deutschen Landsknechte hat er sofort ein Trutzlied bereit. Als entschiedener Gegner des Reislafens und der im Solde Frankreichs stehenden „Kronenfresser“ wird er ein Feind des Junkers von Mülinen, der sein Nebenbuhler ist bei der Bewerbung um Regine,

die Tochter des Ritters von Diesbach. Dass der junge „Feldschreiber“ und Maler die ihn liebende Patriziertochter endlich als Gemahlin gewinnt, trotzdem Müllinen ihn zu verderben trachtet und Diesbach als Anhänger des alten Glaubens ihn zuerst zurückweist, ist, wenn auch nicht den geschichtlichen Thatsachen entsprechend, doch ein glücklicher Zug des Dichters, da er hierdurch Gelegenheit bekommt, den stolzen aufstrebenden Bürger dem dückelhaften Patrizier entgegenzustellen und den mutigen Vorkämpfer der „neuen, gereinigten Lehre“ dem Anhänger des alten Glaubens. Im Vordergrund der Handlung des Dramas steht begreiflich auch die reformatorische Thätigkeit Manuela. Seine Mitkämpfer in diesem Streite: Haller, der Prediger am Vinzenzen-Münster, und Anshelm, der Stadtarzt, sind auch gut charakterisiert. Eine sehr wirkungsvolle Scene ist die Aufführung von einem Fastnachtsspiel Manuela an der Kreuzgasse in Bern, worin begreiflich an mehreren Stellen dessen eigene Worte verwendet worden sind.

Das Drama ist in einer Prosa geschrieben, die sich oft dem Jambenstil nähert. Für die gebildeteren Personen im Drama ist nun eine solche Art der Rede wohl passend, und Manuel z. B. spricht durchwegs gut und angemessen; aus dem Munde von ungebildeten Personen klingt diese Sprache aber zu hoch. Das ist nun allerdings an wenigen Stellen der Fall. Im ganzen ist der Eindruck, den Bruggers Drama hinterlässt, ein geradezu heimeliger; wir leben ganz im Bern des 16. Jahrhunderts; viele Scenen sind voll Leben; manche Situation ist sehr gut gelungen; die meisten Charaktere sind deutlich und treffend gezeichnet. Freunden von vaterländischer Litteratur wird deshalb dieses „Spiel in Schimpf und Ernst“ eine willkommene neue Erscheinung sein. K. F.

Die Förderung der Talente auf der Stufe der Volks- und Mittelschule,
von Jakob Christinger, Pfarrer und Schulinspektor. Zweite Auflage.
Davos, Richter, Verlagshandlung.

Wie kann die Ausbildung der Talente unserer mehr als mittelmässig begabten Kinder bewerkstelligt werden, und auf welche Weise wird sie leider in unsern Schulen noch vielfach vernachlässigt? Das ist die Frage, deren Lösung sich der Verfasser der vorliegenden Schrift zur Aufgabe gestellt hat. Und sie ist ihm trefflich gelungen. Man merkt es der Schrift, wir möchten fast sagen, Satz für Satz an, dass der geehrte Schulmann mit offenem Auge, warmem Herzen und scharfem Verstande in der Schule lebt und webt, den Mut hat, die Schäden derselben aufzudecken, aber auch die Einsicht, zu zeigen, wie ihnen begegnet werden könne.

Im Vorwort bemerkt Christinger:

„Nachdem die mehr äusserliche Förderung der Talente durch Stipendien, Patronate und ähnliche Mittel in der Schweiz, namentlich von Basel und Zürich aus, angeregt und zum Teil bereits ins Werk gesetzt worden, drängte sich dem Verfasser das Bedürfnis auf, vor allem auf die viel näher liegende, ebenso notwendige und erspriessliche innere Förderung hinzuweisen, welche durch zweckmässige Bildung und Erziehung, Bewahrung und Leitung zu geschehen hat und noch in hohem Grade der ziel- und wegbewussten Vervollkommnung bedarf. In der That, wenn man sieht, wie die guten Köpfe so manche Stunde halb oder ganz müssig auf der Schulbank zubringen, indem sie ohne richtige Beschäftigung auf das Nachrücken ihrer schwächeren Klassengenossen warten müssen; wenn man beobachtet, wie viele Talente, die in der Schule schöne Hoffnungen erweckten, sich im Leben gar nicht bewähren, weil sie keinen Fortbildungstrieb mehr in sich haben, oder weil es ihnen an Gesundheit

und vollentwickelter Kraft gebricht; wenn man ferner zusieht, wie manche auf mittleren und höheren Schulen aus Mangel an Charakterstärke und nachhaltigem Bildungstrieb dem Leichtsinn und der Genusssucht verfallen und ihre schönsten Jahre mit den reichlich dargebotenen Hilfsmitteln nur mangelhaft benutzen; wenn man endlich erfährt, wie viele bei ihrer Berufswahl anstehen, nicht recht wissen, was ihnen zusagt und zuletzt notgedrungen etwas ergreifen, wo das Herz nicht hinzieht und wozu sie keinen inneren Beruf haben, so wird man zugeben, dass auf diesem Gebiete der öffentlichen Erziehung noch viel mehr und besseres gethan werden kann, als durch Stipendien und äussere Hülfeleistung.“

Wir können die Abhandlung von Christinger als eine ebenso zeitgemässe wie bedeutsame Kundgebung unsern Lesern umso mehr empfehlen, da sie, wie die Kapitel

I. Wesen des Talenten und verschiedene Arten desselben,
II. Von der Bildung der Talente im allgemeinen und im besondern,

III. Bewahrung und Leitung der Talente,

IV. Berufswahl und berufliche Vorbildung

zeigen, sich zu einer eigentlichen kleinen Pädagogik der Volksschule erhebt.

Schulausschreibungen.

Ort der Schule	Art der Schule	Kinderzahl	Besoldung Fr.	Anmeld.-Termin	Kreis	Anmerk.*
Rothenbaum	Oberschule	58	550	27. März	VI	2
Münchenbuchsee	Klasse III b	60	890	30. "	VIII	2
Schwenden	gem. Schule	45	600	27. "	II	3
Schwarzenburg	Sek.-Sch., 1 Lehrst.		2300	31. "		2
Twann	" 1 "		2500	31. "		2

*Anmerkungen: 1. Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen prov. Besetzung. 4. Für eine Lehrerin. 5. Für einen Lehrer. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet.

Lehrerstelle-Ausschreibung.

Wegen Demission ist die **Gesamtschule Burg** (Seebezirk) auf **1. Mai** durch einen Lehrer zu besetzen. Besoldung **Fr. 1000** nebst Wohnung, Garten, Pflanzland und Holz. Schülerzahl ca. **50**.

Anmeldungen bis am **24. März** ans **Oberamt Murten**.

Freiburg, den **8. März 1897**.

Der Erziehungsdirektor:
Georg Python.

H843 F

A. Thuillard, Lehrer in Payerne (Waadt),

wünscht einige junge Leute, welche die französische Sprache erlernen wollen, in Pension zu nehmen. Vorbereitung auf das Examen zum Eintritt in den Postdienst. Familienleben. Günstige Bedingungen.

Schultinte Ia Qualität in Korbflaschen und Fässern jeder Grösse. Muster gratis und franko. Wiederverkäufern günstige Preise und Bedingungen. **E. Siegwart**, chemische Fabrik in Schweizerhalle bei Basel.
(H 25 Q)

Bekanntmachung.

Anzeigen wegen Schulunfleiss.

Die Schulkommissionen des Kantons Bern werden benachrichtigt, dass das bisher gebräuchliche Formular für Anzeigen wegen Schulunfleiss aufgehoben worden ist, dasselbe also nicht mehr zur Verwendung gelangen darf.

Als Ersatz dessen ist ein für Primarschule und Fortbildungsschule getrenntes, neues Anzeigeformular erstellt worden, vermitteltst welchem jeder einzelne Fall von Schulunfleiss zu besonderer Anzeige gelangt. Dasselbe ist bei unterzeichneter Direktion zu beziehen à 1 Rappen per Exemplar.

Bern, 16. März 1897.

Die Erziehungsdirektion.

VFLURY-GAST (Schweiz) BIEL
MUSTER-SCHACHTELN
MUSTER-Einsendung gegen 60¢ in Brief
von 60¢ auch marken, auch durch die Fabrik
PAPETERIEN
sämmtliche
VERKAUF
DETAIL
SCHWEIZERFEDER
FLURY-BIEL
PLUME-SUISSE
N° 12
über 40. VERSCH. SORTEN
SCHREIBFEDERN
SILBERNE MEDAILLE GENÈVE 1889

Harmoniums



von Estey & Comp. in Brattleboro (Nordamerika), Trayser & Comp. in Stuttgart, Th. Mannborg in Leipzig und andern bewährten Fabriken, für Kirche, Schule und Haus von Fr. 110 bis Fr. 4500, empfehlen

Gebrüder Hug & Co. in Zürich

Eigene vorzügliche Marke von 4 vollen Oktaven zu Fr. 110.

☛ Kauf — Miete — Ratenzahlungen ☛

Basel, St. Gallen, Luzern, Winterthur, Lugano, Konstanz, Strassburg und Leipzig

Stellvertreter gesucht.

Ein Lehrer einer gemeinsamen Oberschule mit Fachsystem sucht einen Stellvertreter für die Zeit vom 21. April bis 31. Mai.

Auskunft erteilt E. Dietrich, Lehrer, Roggwyl.

Stelle oder Stellvertretung gesucht.

Ein junger Primarlehrer mit guten Zeugnissen über bisherigen praktischen Dienst sucht Stelle ev. Stellvertretung für längere Zeit. Offerten sind an Hrn. Sekundarlehrer Schmid in Bern zu richten.

Verlag : Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

In unserem Verlag sind nachstehende Neuigkeiten von Prof. Andr. Baumgartner in Zürich erschienen :

Exercices de français. Übungsbuch zum Studium der franz. Grammatik. Im Anschluss an des Verfassers „Grammaire française“. In Ganzleinen br. — 90 Cts.

* Dieses Bändchen soll dem Lehrer Gelegenheit geben, die Regeln der franz. Grammatik in der gleichen Weise einzuüben, wie dies in den franz. Schulen geschieht, nicht durch Übersetzen aus dem Deutschen, sondern durch passendes Bearbeiten — Ergänzen und Umwandeln — franz. Sätze.

William Wordsworth. Nach seiner gemeinverständlichen Seite dargestellt. Mit Bild, 12 Orig.-Gedichte und Übersetzungen. br. mit Goldschnitt Fr. 1.60.

** Warm und anschaulich schildert uns Baumgartner Wordsworths Sinn und Streben. Wir spüren der Dichter ist ihm lieb geworden und wir fühlen mit ihm. Wordsworth thut es uns an vor allem in seiner grossen Liebe zur Natur, in seinem Vermögen, einfache Naturgenüsse festzuhalten mit dem innern Auge, „das der Segen der einsamen Stunden ist“ festzuhalten auf Jahre hinaus.

12 Gedichte von William Wordsworth. Separat-Ausgabe mit Bild und Lebensabriss 50 Cts.

Direkt beim Verleger bestellt ist der Partiepreis für Schulen, bei einem Bezug von mindestens 12 Exempl. **30 Cts. pr. Ex.** Diese ausgewählten 12 Gedichte im Original und Übersetzungen eignen sich besonders für den Schulunterricht.

— Vorrätig in allen Buchhandlungen. —

Examenblätter

Festes, schönes Papier (Grösse $22 \times 29\frac{1}{2}$ cm), nach Heftlineaturen Nr. 5, 6, 7, 8, 10 und unliniert, hübsche Einfassung, per Hundert à Fr. 2.—, per Dutzend à 25 Cts.

Schulbuchhandlung W. KAISER, Bern.

Verantwortliche Redaktion: J. Grünig, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: Michel & Böhler, Bern.